

In unserer Predigtreihe zum apostolischen Glaubensbekenntnis befassen wir uns heute zum zweiten Mal mit dem Abschnitt, welcher im Zentrum unseres Glaubens steht: Jesus Christus!

Ich glaube (...) an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Zur Erinnerung: Das Glaubensbekenntnis ist ein hochkonzentriertes Konzentrat. Es geht um die grossen Linien des christlichen Glaubens: Der dreieinige Gott, das Kreuz und die Auferstehung, die Kirche, die Wiederkunft Jesu. Für Details ist in diesem alten Text kein Platz! Dass in diesem Konzentrat die Namen von zwei Menschen auftauchen, Maria und Pilatus, ist deshalb speziell. Warum diese beiden Namen?

Die erste Erklärung: Maria und Pilatus unterstreichen, **dass Jesus ganz Mensch war**. Sie bilden die **Klammer um das irdische Leben von Jesus**: Maria hat Jesus geboren, Pilatus hat Jesus zum Tod verurteilt und seine Hinrichtung ermöglicht.

Der Grund, weshalb das das Glaubensbekenntnis den Anfang und das Ende des irdischen Lebens von Jesus mit konkreten Namen unterstreicht, hat mit der **Gefährdung des Evangeliums durch Sonderlehren** (Gnosis) zu tun.

In dieser Lehre galt alles Körperliche und Handfeste als völlig unwichtig. Was zählte, war die Erkenntnis des Geistes. Jesus als fleischgewordenes Wort Gottes (Joh. 1,14), für Anhänger der Gnosis undenkbar. Sie lehrten, Jesus sei auf keinen Fall ein richtiger Mensch aus Fleisch und Blut gewesen. Er habe höchstens einen Scheinleib gehabt.

Heute sind wir mit dem Gegenteil konfrontiert: Dass Jesus gelebt hat und ein guter Mensch war, ist allgemein akzeptiert. Wenn es jedoch um seine Gottheit und sein universaler Herrschaftsanspruch geht, wird es komplizierter...

Doch ein Jesus, der nicht **ganz Mensch und ganz Gott** ist, ist nicht der Jesus, der uns erlöst, befreit und unzerstörbares Leben gibt. Wenn Jesus nur ein Vorbild unter vielen anderen Vorbildern ist, verliert das Evangelium alle Kraft und die Kirche verliert ihre Berechtigung.

In der Person der Maria, der Mutter von Jesus, kommen die Göttlichkeit und Menschlichkeit von Jesus zusammen. In ihrem Leib geschieht **Übernatürliches und Natürliches gleichzeitig**: ...*empfangen durch den Heiligen Geist*: völlig übernatürlich, menschlich nicht erklärbar! ...*geboren von der Jungfrau Maria*: Eine Geburt, wie sie viele andere Frauen auch erleben. Jesus- er ist ganz Gott und ganz Mensch.

Eine zweite Erklärung, weshalb ausgerechnet ein Vertreter der römischen Unterdrückungsmaschinerie, der Stadthalter Pontius Pilatus, im Glaubensbekenntnis auftaucht, hat mit der sogenannten **Historizität** der biblischen Berichte zu tun. Dass Pilatus von 26 bis 36 n.Chr. Statthalter der Provinz Judäa war, ist historisch sehr gut belegt; auch in ausserbiblischen antiken Schriften (Tacitus /Josephus Flavius). Dass es glaubwürdige ausserbiblische Belege über Pilatus gibt, ist ein wichtiges Argument dafür, dass der Tod Jesu nicht bloss eine Legende, sondern **ein historisches Ereignis in der Weltgeschichte war**.

Dann hat die Erwähnung von Pontius Pilatus als drittes auch mit der **Datierung** vom Tod Jesu zu tun. In der Antike gab es noch keine gedruckten Kalender, wie wir sie heute kennen.

Wenn man ein Ereignis datieren wollte, hat man deshalb, anstelle eines Datums, festgehalten, wer in dem Jahr Konsul war oder ein anderes wichtiges Amt innehatte. Ein Beispiel ist die Weihnachtsgeschichte (Lukas 2,1): *Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, als Quirinius Statthalter in Syrien war.*

Der Anfang und das Ende des irdischen Lebens von Jesus, die historische Glaubwürdigkeit und die zeitliche Einordnung sind die offensichtlichen Erklärungen, weshalb Maria und Pontius Pilatus im Glaubensbekenntnis namentlich erwähnt werden. Diese Erklärungen helfen zwar, das Glaubensbekenntnis in seiner literarischen Gestaltung und inhaltlich besser zu verstehen, aber unter dem Strich sind es schlicht **Sachinformationen**, die mit meinem und deinem Leben nichts zu tun haben. Deshalb schauen wir nochmals ein bisschen näher hin und fragen weiter: Was lernen wir von Maria und Pontius Pilatus über uns, über Jesus und über unsere Jesusnachfolge?

Was auffällt: Sowohl bei Maria wie auch bei Pilatus **taucht Jesus ohne Voranmeldung auf, ohne zu fragen, ob es gerade gelegen komme oder nicht.**

Er platzt mitten in die Hochzeitsvorbereitungen und die Zukunftspläne eines jungen Mädchens. Er unterbricht das Tagesgeschäft von Pilatus und «zwingt» diesen mächtigen Mann, sich mit ihm zu befassen.

Weder Maria noch Pilatus können sich Jesus entziehen. Sie können nicht neutrale Unbeteiligte bleiben. **Sie werden zu Betroffenen, ob sie wollen oder nicht** und müssen letztlich eine Entscheidung fällen - für oder gegen Jesus.

Im ersten Kapitel des Lukasevangeliums lesen wir, wie der Engel Gabriel in die Lebensplanung von Maria hineinplatzt mit der Botschaft: *Jesus kommt zu dir! Er kommt dir ganz nahe. In deinem Leib werden die Verheissung aus den Schriften und Propheten buchstäblich Hände und Füße bekommen. Du wirst Jesus unter deinem Herzen tragen und zur Welt bringen!*

Eine Berufung mit ungeheuren Konsequenzen. Eine Berufung, die vor allem Fragen auslöst. Umso erstaunlicher die Antwort von Maria!

Lukas 1,38: **Da sagte Maria: Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast!**

Was für eine Antwort! Da sagt eine junge Frau JA zu einer völlig unerwarteten Berufung. Sie sagt JA zu ganz viel Ungewissheit und zu ganz vielen Schwierigkeiten.

Sie sagt JA zu Jesus und lässt an sich geschehen. Mit allen Konsequenzen!

Von Maria lernen wir zu empfangen. Wir lernen Gehorsam, Demut und radikales Vertrauen.

Maria verkörpert **eine Lebenshingabe mit Haut und Haar** und ist so bis heute eine herausfordernde Anfrage an uns!

Ist uns bewusst, wie viel Dynamit in der schlichten Antwort von Maria drinsteckt? **Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast!** So zu beten ist hochriskant!

Es bedeutet, bereit zu sein, eigene Pläne und Sicherheiten loszulassen. Es bedeutet, ein Ja zu finden zu einem Leben Jesus hinterher, zu einem Leben, das in die Tiefe geht, auch in die Tiefe des Leidens, des Schmerzes und der Trauer. Sind wir bereit, diesen Preis zu bezahlen? Maria sagte JA.

Ganz anders **Pilatus**. Er ist eine Art **Gegenbild zu Maria**. Auch bei ihm taucht Jesus ungefragt auf. Pilatus bekommt den Fall Jesus unfreiwillig zugeschoben und wird ihn nicht mehr los. Jesus- eine lästige Störung, die Umtriebe verursacht und ihn, Pilatus, in eine blöde Lage bringt (Mt.27,22).

Dabei ist Pilatus doch einer, der sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen lässt.

Seit mehreren Jahren ist er Statthalter der Provinz Judäa. Er setzt den sogenannten römischen Frieden konsequent durch; wenn es sein muss, auch mit der Brechstange. Pilatus hat Macht, und er braucht diese, ohne mit den Wimpern zu zucken. Jetzt steht der Wanderprediger Jesus vor ihm, und er, Pilatus, soll ein Urteil fällen. Die Priester und jüdischen Gelehrten forderten von ihm die Maximalstrafe für diesen Mann: Das Todesurteil durch Kreuzigung.

Pilatus hat keine Lust, sich mit Jesus zu befassen. Er hat auch keine Lust, in religiöse Streifragen der Juden hineingezogen zu werden. Und er hat vor allem gar keine Lust auf eine Eskalation unter der Bevölkerung.

Als er realisiert, dass Jesus aus Galiläa kommt, hat er eine Idee. Wie wäre es, wenn er Jesus zum zuständigen Fürsten jener Gegend, zu Herodes Antipas, schicken würde? So hätte er zwei Fliegen auf einen Streich: Politisch Schönwetter mit einem einflussreichen Herrscher machen, und zugleich die Verantwortung für diesen »Fall« abschieben. Aber sein Plan geht nur zur Hälfte auf. Herodes ist zwar hoch erfreut, Jesus aus nächster Nähe zu sehen. Aber weil Jesus bei ihm kein Wunder tut und keine Fragen beantwortet, schickt Herodes ihn kurzerhand zu Pilatus zurück.

Als wäre es nicht schon mühsam genug, redet ihm nun auch noch seine Frau ins Gewissen. Sie hat schlecht geträumt und macht sich Sorgen, das ihr Ehemann einen grossen Fehler machen könnte.

Pilatus ist in der Zwickmühle. Politisch scheint Jesus nicht sonderlich gefährlich zu sein. Und bei den Vorwürfen, die die Juden vorbringen, geht es um religiöse Themen, und das ist nicht sein Fachgebiet. Was er aber auf keinen Fall gebrauchen kann, ist ein Aufstand im Volk. Pilatus will Jesus loswerden, ohne sich entscheiden zu müssen.

Deshalb spielt er seinen letzten Trumpf.

Es ist Tradition, zum Passahfest einen Gefangenen zu begnadigen. «Zufällige» sitzt im Gefängnis gerade einer, Barabbas, **der genau das Verbrechen begangen hat, wofür Jesus unschuldig angeklagt wird**: Barabbas, der Anführer eines gewalttätigen, blutigen Aufstandes.

Undenkbar, dass das Volk einen zweifelsfrei schuldigen und gefährlichen Rebellen laufen lässt... Dann doch sicher lieber Jesus, oder? Aber die Rechnung geht nicht auf. Und der Druck steigt. Mehr und mehr geht es für Pilatus ans Eingemachte. Jetzt kommen Drohungen: «Wenn du Jesus laufen lässt, bist du kein Freund des Kaisers!»

Pilatus muss eine Entscheidung treffen.

Er entscheidet gegen besseres Wissen zu seinem Vorteil, für seine Haut und damit gegen Jesus (Mt.27,24): Barabbas kommt frei und Jesus wird gekreuzigt.

Klammerbemerkung: Weil der Gerechte die Strafe des Schuldigen trägt, wird der Schuldige frei. Wenn wir verstehen, was hier tatsächlich passiert, merken wir plötzlich, dass Barabbas nicht bloss ein gefährlicher Verbrecher ist, sondern **einer wie du und ich** – zutiefst angewiesen darauf, dass ein anderer unsere Rechnung bezahlt. In der schreienden Ungerechtigkeit, die hier geschieht, leuchtet das helle Licht des Evangeliums.

Zurück zu Pilatus: Äusserlich mächtig, ist Pilatus **innerlich schwach**. Er, der das Wohl der Menschen im Auge haben müsste, ist sich selber am Nächsten. Er wählt den Weg, der ihm am Meisten nützt, ohne die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Im Gegensatz zu Maria sagt er NEIN zu Jesus. Jetzt können wir sagen: «Typisch Politiker!», und uns Pilatus so vom Leib halten. Oder wir werden ehrlich, und stellen uns dem **Pilatus in uns**.

Was tun wir, wenn Jesus in einem ungünstigen Moment auftaucht und wir uns entscheiden müssen? Wer von uns hat nicht auch schon gegen besseres Wissen zum eigenen Vorteil entschieden und **die Verantwortung an die Umstände delegiert**. Wenn es darum geht, unsere Hände in Unschuld zu waschen, ist das Ego äussert kreativ.

Es sind so harmlose Sätze wie: Ich kann ja auch nichts dafür, dass ich bin wie ich bin...Ich bin ja auch nur ein Mensch... oder: Man kann ja doch nichts machen... Oder wenn dies oder das oder der oder die andere anderes wären, würde ich schon...

Kennst du solche Rechtfertigungen? Plötzlich kommt uns Pilatus unangenehm nahe. Aber genau deswegen, - und das Gute Nachricht -, ist passiert, was passiert ist! **Barabbas wurde begnadigt, weil Jesus ans Kreuz ging. Der Unschuldige hat die Strafe des Schuldigen getragen, damit der Schuldige frei wird und neu anfangen kann!**

Deshalb: Jedes Mal, wenn wir das Glaubensbekenntnis lesen, finden wir sowohl in Maria wie auch in Pilatus **uns selber**.

Lassen wir uns vom Zeugnis der Maria ermutigen, **Gehorsam, Demut, Hingabe und Vertrauen zu wagen**.

Lassen wir auch zu, dass das Scheitern des Pilatus **unsere Ausweichmanöver entlarvt und uns das Geschenk der Gnade gross macht**.

Denn auch das steht im Glaubensbekenntnis: **Ich glaube an die Vergebung der Sünden!**

Wenn wir das wirklich glauben, können wir ehrlich werden und unser Versagen beim Namen nennen. Wir dürfen Busse tun, Vergebung empfangen und als Begnadete mit einem neuen JA zu Jesus weitergehen.

Fragen zum Selber- und Weiterdenken

- *Welche ungeplante Gottesbegegnung in den vergangenen Wochen ist mir besonders präsent?*
- *Jesus «stört» das Tagesgeschäft → in welchen Situationen und bei welchen Themen möchte ich nicht «gestört» werden? Weshalb?*
- *Stimmt es, dass bei Jesus niemand neutral bleiben kann?*
- *Maria als Vorbild von Gehorsam, Demut, Hingabe, Empfangen und Vertrauen: In welcher konkreten Lebens- / Entscheidungssituation kann ich von Maria lernen?*
- *Pilatus als Spiegel für unsere kreativen Ausweichmanöver: Wo begegne ich Pilatus in mir?*
- *Pilatus und der Umgang mit Macht: Wo habe ich Macht? Welches sind meine Gefährdungen, Macht zum eigenen Vorteil (und auf Kosten der Schwächeren) zu nutzen?*
- *Barabbas und ich: Wie zeigt sich, dass ich als Begnadeter/ Begnadete lebe?*